



Nichtamtlicher Theil.

Die Commassationsfrage in Krain.

Vom Civil-Ingenieur Josef Cerny.

IV.

Wurde nun schließlich irgend ein Plan ausgearbeitet und vorgelegt, so begibt sich die Commission abermals an Ort und Stelle, um den Plan in natura abzustücken; und erst jetzt wird jeder Besitzer in der Lage sein, zu beurtheilen, ob er genügend abgefunden ist oder nicht, und kann seine begründeten Erinnerungen binnen 30 Tagen vorbringen. Wird hiebei einer Einwendung, welcher Art es immer sei, Folge gegeben, so ergibt sich die Nothwendigkeit der Veränderung des Planes und einer weitem Commissionseinsendung zur Rectification desselben an Ort und Stelle. Hiebei wird über die euen Verhältnisse eine besondere Auseinandersetzungsurkunde (Receß) verfaßt und der Landescommission vorgelegt. Sollte hiebei, was wohl selten vorkommen wird, die Zustimmung und Zufriedenheit aller Genossen erlangt werden, so kann eine vorläufige Uebernahme der neuen Planstücke vor der rechtskräftigen Entscheidung über den Abfindungsplan stattfinden, wodurch jedoch Aenderungen noch immer nicht ausgeschlossen sind. Wird diese Einstimmigkeit nicht erlangt, so schöpft die Landescommission ein Erkenntnis, welches, wenn nöthig, selbst mittelst Execution durch die Localcommission in Vollzug zu bringen ist. Die Entscheidung der Schlusscommission findet sodann bei der Uebergabe der commassierten Grundstücke statt, wobei der Localcommissär unter seiner Leitung eine Grenzbeschreibung der commassierten Grundstücke vornehmen zu lassen hat. Bei der so zustande gekommenen Commassierung wird sodann ihre Eintragung in die öffentlichen Bücher gebührenfrei erfolgen.

Was die Melioration anbelangt, so sind hiefür die Bestimmungen im Entwurfe meistens unklar. Im ganzen herrscht darin die Tendenz vor, nur jenen Theil derselben allenfalls executiv durchzuführen, welcher aus öffentlichen Rücksichten, wie z. B. die Regulierung öffentlicher Wege, durchaus nothwendig ist. Für alle übrigen Verbesserungen wird einestheils immer die Verbindung gemacht, daß ihre Herstellung, worunter jedenfalls das nöthige Kapital zu verstehen ist, gesichert erscheint, andernteils ist aus dem Umstande, daß in den Auseinandersetzungsplan auch die Meliorationen einbezogen werden sollen, welcher Plan erst von der Landescommission genehmigt werden muß und in

den meisten Fällen das Recht der Vollstreckbarkeit erlangt, zu schließen, daß auch die Meliorationen executiv durchgeführt werden sollen, da der Localcommissär den Auftrag erhält, insoweit nicht gleichzeitig mit der vollendeten Commassation und Einsetzung der Genossen in die neuen Planstücke die festgesetzten wirtschaftlichen Anlagen zur Ausführung gebracht werden könnten, für die künftige Herstellung derselben zu sorgen. Ob er dieselben sodann in einer allerletzten Commission übernehmen und collaudieren soll, wird nicht ausdrücklich bestimmt, aus der Natur der Sache jedoch geht hervor, daß er sich von deren Herstellung überzeugen muß.

Was nun die Kosten anbelangt, so haben jene für die Melioration diejenigen zu tragen, denen diese Verbesserungen zugute kommen; die übrigen Kosten haben alle Genossen nach dem Werte ihrer Abfindungen gemeinschaftlich zu tragen: der Gehalt des Commissärs, seiner Praktikanten oder Protokollführer wird vom Staatschatz bestritten; die Reisekosten dieser Personen so wie sämtliche Gebühren und Auslagen der Geometer und anderer vom Localcommissär verwendeten Sachverständigen und Zeugen sollen dagegen von den Parteien bestritten werden. Die Kosten, welche durch einen abweislich beschiedenen Antrag hervorgehen, hat der Antragsteller, und die Kosten, welche eine unbegründete Beschwerde verursacht, der Beschwerdeführer zu tragen. Der Beihilfe irgend einer Art aus einem Landesculturfond wird nicht erwähnt.

Dieses sind die Grundzüge, nach welcher bei uns die Commassation durchgeführt werden soll. Der freundliche Leser wird sich wohl schon folgendens Urtheil selbst gebildet haben: Im allgemeinen kann man von diesem Entwurfe sagen, daß der juristische Theil desselben detailliert und ausgezeichnet, der technische Theil äußerst stiefmütterlich behandelt, daher in seinen Folgen unsicher, und der ökonomische viel zu theuer ist.

Bei Beantwortung der vierten Frage: wie die Commassation in Krain durchgeführt werden solle, muß bemerkt werden, daß es jedenfalls leichter ist, Entwürfe zu beurtheilen, als selbe besser zu machen; doch ist es bei einer so wichtigen Frage nicht am Platze, den Muth sinken zu lassen. Im allgemeinen herrscht in den betreffenden Kreisen das Bestreben vor, bei diesem technischen Geschäfte den Hauptpersonen, dem Cultur-Ingenieur, dem Geometer die zum Gelingen der Sache nöthige, der technischen Kunst und Wissenschaft würdige Stellung zu sichern und sowohl dadurch als auch durch andere Einrichtungen auf die Wohlfeilheit der Durchführung zu wirken.

Sollen diesfalls Vorschläge erstattet werden, so ist zu bemerken, daß man in Krain zwischen der Theilung, dann Melioration und Commassation der Grundstücke wird scharf unterscheiden müssen. Die Theilung der Grundstücke ist hier etwas Bekanntes, Beliebt, ein Gegenstand, nach dessen Durchführung die meisten Grundbesitzer streben und gegen welche sich nur wenige, und zwar meistens aus nicht ganz edlen Motiven, sträuben und dafür eben ob Mangel eines Gesetzes von den übrigen Genossen als ungerecht hemmende Schranken betrachtet werden, was im Grunde nicht der Fall ist, denn auch die widerstrebende Minorität ist stets mit der Theilung einverstanden, aber jeder betrachtet nur jenen Theilungsmodus als den richtigen, welcher eben ihm den meisten Vortheil bringt. Der Theilungsmodus, um dessen Anwendung gewöhnlich gestritten wird, ist nachstehender:

- a) nach der Grundsteuer der gesammten Grundstücke des Besitzers;
- b) nach dem Hufenstande;
- c) nach dem Beitrag, den der Besitzer zu der Steuer, welche von dem gemeinschaftlichen und zu theilenden Grundstücke gezahlt werden muß, leistet;
- d) nach dem Viehstande;
- e) nach dem für die Zwecke der Grundlastenablösung für jede Realität erhobenen Bedarfe;
- f) zuweilen nach der Menge der erbrachten Farrenkräuter und anderer Nutzungen;
- g) meistens mit dem Begehren, daß die von einem Besitzer an dem gemeinschaftlichen Objecte occupierten oder gepflegten Theile demselben mit oder ohne Einrechnung in sein Aequivalent belassen werden.

Der Gesetzentwurf schließt sich zumeist dem vorstehenden Modus an, indem er einen zehnjährigen Durchschnitt der Nutzungen als Basis der Theilung annimmt, und wo dies nicht auszumitteln möglich ist, die Bestimmung des Antheiles mittelst Schätzung anordnet. Die Durchführung der Theilung der Grundstücke, meistens der großen Hutweideflächen, wird demnach in Krain auf gar keine Schwierigkeiten stoßen. Die Bestimmung, daß hier schon der vierte Theil der Besitzer zur Majorität für den Antrag erhoben wird, ist keiner Anfechtung fähig und wird bei dem Umstande, als es jedermann freisteht, aus der Gemeinschaft auszutreten, gerne befolgt werden. Hier kann man also den Vorgang sehr einfach einrichten. Ueber Provocation begibt sich der Localcommissär je nach der Meldung über die Umstände mit oder ohne Schatzmann an Ort und Stelle, erhebt die Verhältniszahlen für die einzelnen Antheile, womit seine Function be-

Feuilleton.

Aus der Geschichte des Regimentes Kuhn.

Unser wackeres vaterländisches Regiment, dem bei seinem gestrigen Einzuge in Laibach ein so begeisterter und ehrender Empfang zuteil wurde, hat seit seiner, in die frühesten Tage der Einführung stehender Heere zurückreichenden Errichtung auf den verschiedensten Schlachtfeldern der ruhmreichen k. k. Armee mitgekämpft, stets mit aller Bravour und stets genannt mit aller Auszeichnung! Die Geschichte dieses seit 62 Jahren dem Lande Krain angehörigen ausgezeichneten Regimentes, dem zu allen Zeiten Oesterreichs Heldenführer das ungetheilteste Lob gesendet haben, ist wahrhaft reich an „goldenen Blättern“. Es möge mir aus dem eingangs erwähnten erfreulichen Anlasse vergönnt sein, auf Grund handschriftlicher Aufzeichnungen, wie solche dem Verfasser der vor mehreren Decennien erschienenen „Geschichte“ des Regimentes nicht vorgelegen, einige der markantesten Details aus der so ehrenvollen Vergangenheit dieser immer „schönen und wohldisciplinierten Truppe“ hervorzuheben.

Als bald nach der Errichtung (1674) machte das Regiment — zur Zeit ein böhmisches — die Belagerung vor Philippsburg mit (1676), und wurden drei Compagnien desselben von den ungarischen Malcontenten des Grafen Tököly bei Szathmar überfallen und fast gänzlich niedergemacht.

Als Graf Fürstenberg-Regiment erscheint dasselbe 1683 bei dem Entsatze Wiens von den Türken unter dem von Kaiser Leopold nach dem großen „Rendezvous“ bei Nitze angeordneten Zuzuge, bei welcher

„Musterung“ — wie ein Tableau in der fürstlich Auersperg'schen Bibliothek im Laibacher Fürstenhof uns belehrt — auch zwei Grafen Auersperge als Hauptleute zugegen waren, deren einer später als Adjutant des Herzogs von Lothringen im Entsatzheere genannt wird.

Nachdem Wien durch die Heldenthat des kaiserlichen Heeres, der Auxiliärtruppen und der Bürgerschaft der Residenz, also im vollsten Sinne „viribus unitis“, von dem „Erbfeinde der Christenheit“, vom Türken, befreit war, treffen wir unser Regiment 1684 bei der Belagerung von Ofen und 1685 in der Schlacht bei Gran.

Dem „edlen Ritter“ Prinzen Eugenio von Savoy — wie er sich in drei Sprachen nannte — folgte es auf die diversen Schlachtfelder in Deutschland, Italien und Ungarn; 1702 war es bei der Belagerung von Landau, 1706 bei dem Entsatze von Turin, 1716 in der Schlacht bei Peterwardein. Bei der Belagerung von Temesvar und beim Sturm auf dessen „Palanka“ befand es sich unter dem directen Commando seines Inhabers Herzog von Württemberg in der Hauptattaque und 1717 in der Schlacht bei Belgrad.

Desgleichen begegnen wir dem Regimente, „das zu den tapfersten der kaiserlichen Armee zählt“, in den preussisch-österreichischen Kriegen zwischen dem „alten Fritz“ und der unvergeßlichen Kaiserin-Königin Maria Theresia, deren hoher Name durch einen jener charakteristischen Züge mit der Geschichte unseres Regimentes verknüpft ist, wie sie die Andenken der erlauchten Landesmutter der spätesten Nachwelt vererben. Es war nämlich bei Eroberung der Feste Schweidnitz (1761), daß ein Bataillon des damals Grafen Kollowrat-Regimentes ein Fort erstieg und

nach Einnahme desselben in Reih und Glied stehen blieb und „gute Ordnung hielt und auch das Plündern vermied“. Dafür schenkte nun Maria Theresia jedem Mann des Bataillons 2 fl. auf die Hand, welches Geschenk der Kaiserin noch in der Tradition des Regimentes fortlebte, „als wie eben geschehen“, in den Tagen, da das Regiment aus Böhmen nach Krain veretzt ward (1817).

Bei Schweidnitz holte sich 1762 der ausgezeichnete Oberst des Regimentes, August Freiherr v. Kasz, ein geborner Laibacher (der auch hier 1791 als Feldmarschalllieutenant starb), das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Auch die Inhaber des Regimentes: Baron Koch (1773) und dann Friedrich Wilhelm Fürst Hohenlohe-Kirchberg (1781) sehen wir mit diesem höchsten militärischen Orden Oesterreichs bald nach seiner Stiftung geschmückt.

Wie alle vorangegangenen Feldzüge, so nahmen unser Regiment auch die am Ausgange des 18. und im Beginn des 19. Jahrhunderts gefolgten sogenannten französischen Kriege in Anspruch. In allen Schlachten, Affairen, in allen Belagerungen, Blockaden u. s. w. wird des Regimentes „Hohenlohe“, beziehungsweise „Reuß-Blauen“, mit aller Anerkennung gedacht.

Am 11. April 1790 marschierte das Regiment aus dem damaligen Werbbezirke Leitmeritz (in Böhmen) und machte bis zum Jahre 1797 sämtliche Feldzüge gegen die französische Republik mit. Eine uns erhaltene Verdienstbeschreibung eines Veteranen, welcher im 1. Bataillon des Regimentes gedient, zählt uns all die einzelnen Gefechte, Schlachten und Belagerungen auf, die dasselbe in diesem Zeitraum ruhmvollst mitgemacht — in einem der Gefechte 1794 (24. Mai) an der Sambre nahm es 2500 Mann feind-

endet ist. Je nachdem der Geometer förmlich bei der Landescommission angestellt oder die Theilung der Privatindustrie überlassen wird, werden diese Verhältniszahlen entweder dem Geometer oder den Grundbesitzern übergeben und alles weitere vom Techniker durchgeführt und vorgelegt. Zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten ist bei der Ausführung im Privatwege bloß nothwendig, die Namen der für solche Zwecke fähigen Geometer mittelst der Landeszeitung zu publicieren oder bloß die behördlich autorisierten Privattechniker zu verwenden. Geschieht dies nicht, so wird bei der Theilung der Grundstücke eine große Verwirrung angerichtet werden. Die Verbindung der Theilung mit der Commassation wird bei uns eine untergeordnete Rolle spielen und selten vorkommen.

Bei der Erhebung, Projectierung und Durchführung der Commassation, welche in Krain noch unbekannt ist, wird es im Anfange davon abhängen, ob damit eine zweckmäßige Melioration verbunden ist. Die letztere ist im Lande schon aus der Cultivierung des Laibacher Moorgrundes ziemlich bekannt, daher zu hoffen, daß sich für dieselbe, besonders bei Vorlage eines praktischen Kostenvoranschlags, die gesetzliche Majorität wird finden lassen. Es ist daher angezeigt, vorerst nur einige mit der Melioration verbundenen Commassationen gut durchzuführen, um den Landwirt für die Commassation empfänglich zu stimmen, weil hier nach der Natur der Sache wohl die Mitwirkung der Staatsgewalt unerlässlich, jedoch nur mäßig gegen einzelne Halsstarrige anwendbar ist. Durch die Wirkung guter Beispiele wird jeder vernünftige Landwirt bald einsehen, daß es sich nicht um seine Vergewaltigung, um Wegnahme seines Eigenthums, sondern um Zwecke handelt, die nur für seinen Vortheil berechnet sind, und daß man eben die bessere Lage der Allgemeinheit nur durch die Verbesserung der Lage des Einzelnen heben will.

(Schluß folgt.)

Zur Wehrfrage.

In einem Artikel der „Montags-Revue“ über das Wehrgesetz lesen wir: „Gesetzt den Fall, die Verlängerung des Wehrgesetzes auf zehn Jahre käme nicht nach dem Vorschlage des Ministeriums zustande, sondern sie würde im Sinne des Antrages Czedik an gewisse Bedingungen geknüpft oder die Dauer der Gültigkeit des neuen Gesetzes nur auf sechs oder fünf oder gar nur auf drei Jahre votiert. So zugerichtet gelangt der veränderte Entwurf verfassungsmäßig an das Herrenhaus. Die nämliche Majorität, zu der man vor wenigen Wochen als dem hehren Schutzgeist der Verfassung aufgeblickt hat, wird einstimmig das Wehrgesetz im Sinne der Regierung wiederherstellen. Wo ist also die Verfassungspartei? Im Abgeordnetenhaus, wo sie als Minorität das Wehrgesetz ablehnt, oder im Herrenhause, wo sie es als Majorität annimmt? Wo soll das Volk sie suchen? Man wird in dem Augenblicke, der mit Sicherheit voraussehen ist, sagen dürfen, der Reif, welcher die Verfassungspartei zusammengehalten hat, ist geborsten. Das scheint uns das unvermeidliche Resultat der Haltung zu sein, welche die Verfassungspartei sich ansieht, in der Wehrfrage einzunehmen. Die Verfassungspartei, die sich um die Bewahrung der Reichsidee und um die Sache des

Volkes, ja der Menschheit, so große Verdienste erworben, sollte so kläglich nicht zugrunde gehen. Wir schildern die Wahrheit, wie sie kommen muß, wenn die Linke des Abgeordnetenhauses unveränderten Sinnes bleibt, wenn sie ein Gesetz, von dessen Nothwendigkeit jedermann ebenso überzeugt ist, wie von der drückenden Last desselben, zu einer Handhabe gegen eine ihr nicht genehme Regierung gebrauchen will, wozu sie ganz und gar nicht taugt. Man wird nicht leugnen können, daß der Entschluß der Verfassungspartei zu ihrem Verhängnis werden muß. Sie verzichtet damit auf jede Möglichkeit, die Zügel der Regierung wieder in die Hand zu nehmen oder in anderer Form ein gewichtiges Wort in die Angelegenheiten des Staates dreinzureden, mindestens für so lange, bis sie sich selbst wieder findet, wenn ihr das überhaupt noch einmal gelingt.“

Der „Sonn- u. Feiertags-Courier“ schreibt: „Von der gestärkten Wehrkraft des Reiches hängt die Aufrechterhaltung seiner Machtstellung ab. Vergebens sucht die oppositionelle Presse die ausschlaggebende Wichtigkeit dieses internationalen Momentes in Zweifel zu ziehen. Das Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Deutschland, das auch von der oppositionellen Presse als die sicherste Bürgschaft unserer Machtstellung und als die stärkste Schutzwehr gegen jeden Angriff auf dieselbe begrüßt wurde, basiert auf der allen Schwankungen entrückten gesicherten Wehrkraft des Reiches. Die Orientkrise — man weiß es — ist durch den Berliner Vertrag nicht beschworen, sondern nur vertagt. Es liegt nicht in der Macht der Cabinette, die Türkei zu erhalten, wenn sie selbst in rasender Verblendung ihren Untergang beschleunigt. Tritt die Katastrophe ein, dann schlägt für Oesterreich eine entscheidungsvolle Stunde, die es nicht unvorbereitet treffen darf. Unmöglich können sich die Abgeordneten der Verfassungspartei dem Gewichte dieser Argumente verschließen. Sie können und dürfen eine Frage, bei der es sich um die höchsten Interessen des Staates, ja um die Existenz des Reiches handelt, nicht auf den Parteistandpunkt herabziehen. Manche von ihnen fühlen sich vielleicht dadurch gebunden, daß sie ihren Wählern zugesagt haben, für die Erleichterung der Militärlast zu wirken und zu stimmen. Allein würden diese Wähler angesichts der politischen Nothwendigkeit, die sich seither für die unveränderte Aufrechterhaltung der Wehrkraft ergeben hat, nicht selbst von ihrem Verlangen absehen? Das Verhalten der Verfassungspartei zu der Wehrgezetvorlage wird zu einem Kriterium für ihre Regierungsfähigkeit, wird entscheidend für die Wiedererlangung ihres politischen Einflusses sein.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. November.

Das ungarische Unterhaus beendete gestern die Generaldebatte über den Wehrgezetentwurf. Im Verlaufe der Debatte anerkannte Tisza auf eine Frage Pulszky's das Recht der Legislative, zur Reduction des Armeestandes auch innerhalb der nächsten zehn Jahre die Initiative zu ergreifen.

Was die Ersetzung des österreichischen Botschafters in Petersburg, Baron Langenau, durch den Fürsten Windischgrätz betrifft, so ist diese Nachricht, welche in letzter Zeit aufgetaucht ist, vollkommen unbegründet.

licher Truppen gefangen. — Die Reihe dieser Affären schließt die Theilnahme an der Belagerung von Kehl unter dem Commando des Helden-Erzherzogs Carl vom 16. November 1796 bis zum 14. Jänner 1797.

Wenige Monate später treffen wir das Regiment, das wir heute mit Stolz das unsere, das krainische nennen, zum erstenmale in Laibach, und zwar auf dem Durchmarsche (nicht nach Italien, wie fälschlich die Regimentsgeschichte von Steiner S. 37 schreibt, sondern) nach Dalmazien. Es verließ im März das Württembergische und kam über Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Obersteiermark, Kärnten, Untersteiermark nach Krain. Das mir vorliegende Tagebuch eines Officiers (vom Jahre 1790 bis 1805) verfolgt diesen Marsch stationatim.

Es dürfte bei dem Umstande, als es der erste Hereinmarsch unseres heute vaterländischen Regiments nach Krain war, von Interesse sein, die Wege kennen zu lernen, auf denen zum Theil mit großen Mühsalen die Truppe den weiten Marsch aus dem deutschen Reiche in den äußersten Südoften Oesterreichs machen mußte. Die Route gieng nach dem Eintritt in Tirol bei Reutte über Miemingen, Innsbruck, Schwaz, Wörgl, St. Johann - Lofer, Reichenhall nach Salzburg (24. März bis 2. April), von da über Neumarkt, Böllamarkt, Böllabrunn, Lambach, Kirchdorf, Windischgarsten, Spital, Pyrhe nach Steinach (vom 2. bis 19. April). Hier war Unterbrechung bis 4. Mai. Am 5. Mai ist das Regiment in Radstadt, am 8. in Tamsweg, am 9. in Murau (Steiermark), am 11. in Friesach (Kärnten), von da geht es über St. Veit, Völkermarkt, Bleiburg, Windischgrätz, Cilli (18. Mai Rashtag), Franzen, Lukowitz nach Laibach. In Laibach trifft das Regiment 21. Mai ein und hält hier am 22. und 23. Rashtag.

Am 24. jetzt es den Marsch nach Oberlaibach fort, ist am 25. in Planina, am 26. in Wippach (da Rashtag 27.), am 28. in Haibenschaf, am 29. in Görz, wo es zuerst Lager hält, dann kaserniert wird und nahezu einen (ganzen) Monat verbleibt. Am 21. Juni bricht es von Görz auf, kommt am 24. nach Duino und am 25. nach Triest. Hier wird es einbarikiert und gelangt am 5. Juli nach Zara. Ueber zwei Jahre hält es nun (bis 1. Oktober 1799) ganz Dalmazien besetzt. Erst im November 1829 kam es wieder nach Italien, wurde zur Belagerung von Ancona beigezogen, wo Major Uracca und Oberlieutenant Zvečič — welcher letzterem der Fuß amputiert werden mußte — Wunder der Tapferkeit verrichteten, kämpfte mit Bravour am Monte facio und nahm theil an der Belagerung von Genua, wo, nebenbei bemerkt, mein Vater, damals Officier bei Jordis'-Infanterie, das erstemal mit den ihm später so innig befreundeten Officieren von Hohenlohe gemeinsam in der Action war und sich ruhmvollst auszuzeichnen Gelegenheit fand.

Nachdem das Regiment Hohenlohe noch den ganzen Feldzug von 1800 in Italien mitgemacht, rückte es im Februar 1801 zum zweitenmale nach Krain, wo es nahezu zwei Monate verblieb.

Wie sehr sich das Regiment in der kurzen Zeit des Aufenthaltes in Italien beliebt zu machen verstanden hatte, dafür ist uns der beste Beweis erhalten in einem als Flugblatt gedruckten italienischen Gedichte, das in Ofimo 1800 ausgegeben wurde und den Titel trägt: Partendo dalla Marca la bella e disciplinata truppa del Regimento Hohenlohe diretta dal nobil signore Baron Maggiore D'Uracca in segno di stima e riconoscenza etc. Das Sonett preist ganz vorzüglich die ausgezeichnete Disciplin des scheidenden Regiments.

Ueberhaupt hat Baron Haymerle bis jetzt die Frage der Personaländerungen im diplomatischen Corps noch nicht in ernste Erwägung zu ziehen vermocht, und wenn solche Veränderungen eintreten sollten, so sind dieselben keinesfalls nahe bevorstehend, sondern der Zukunft vorbehalten.

Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß in der Wiener Entrevue zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy gegenseitige Garantien für die Wehrkraft der beiderseitigen Staaten verlangt und gegeben wurden, ist selbstverständlich unrichtig, da derlei innere Angelegenheiten zwischen selbständigen Staaten nicht Gegenstand gegenseitiger Abmachungen zu sein pflegen. Daß übrigens zwei Staaten, die eine Allianz schließen, besonders wenn diese Allianz gegenseitig defensiver Natur ist, ein sehr lebhaftes Interesse an ihrer gegenseitigen Wehrfähigkeit und Actionsfähigkeit haben, bedarf wohl keiner besonderen Erwägung und Beweisführung, und dieser Punkt mag es wohl gewesen sein, welcher nach einer naturgemäßen Voraussetzung in das Kleid einer formellen Abmachung hineingezwängt werden will. Mit welcher lebhafter Aufmerksamkeit man übrigens in Deutschland den Verhandlungen unserer Parlamente über unsere Wehrfrage folgt, beweisen zur Genüge die zahlreichen Emanationen der maßgebendsten Organe Deutschlands über diese Frage selbst.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland in Bezug auf die Handelsverhältnisse der beiden Staaten, zu welchen in letzter Zeit Fachcapacitäten aus Preußen, Baiern und Sachsen zugezogen wurden, sind noch nicht zum Abschlusse gelangt, werden aber in Berlin eifrig fortgesetzt. Es scheint, daß in dem Rechte der Meistbegünstigten keine genügende Grundlage für diese Beziehungen gefunden wurde und daß man jetzt an dem Gedanken eines Tarifvertrages festhält. Die Schwierigkeit bildet das Provisorium, welches bis zum Abschlusse dieser Verhandlungen eintreten mußte, da während derselben gegenseitige Freiheit und die Bestimmungen der autonomen Tarife herrschen würden, was allerdings mancherlei sehr ernste Uebelstände im Gefolge hätte.

Die deutsche Reichsregierung hat nunmehr beschloffen, den Reichstag mit Anfang Februar einzuberufen. Die Session desselben soll sich womöglich nicht über Ostern ausdehnen, obschon zahlreiche Vorlagen projectiert sind. Als solche werden genannt: der Etat, der Entwurf über Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden, das Brausteuer-, das Börsesteuer- und das Tarifgesetz, sowie wahrscheinlich auch ein Versicherungsgezet; endlich die Verlängerung der Dauer des Socialistengesetzes, das nur bis 31. März 1881 Gültigkeit hat. Man glaubt auch nach dem erwähnten Termin der Waffen, welche das Gesetz den Behörden zur Bekämpfung der socialistischen Tendenzen in die Hand gibt, unter keinen Umständen entbehren zu können.

Die Handelsconvention zwischen Frankreich und Oesterreich ist am 20. d. M. auf unbestimmte Zeit verlängert worden, selbstverständlich unter Vorbehalt gegenseitiger Kündigungstriften.

Am Donnerstag wird in Paris die außerordentliche Session der französischen Kammern eröffnet. Die Budgetcommission des Senates hat bereits unter Calmons Vorsitz mehrere Sitzungen gehalten, um den

Ende April 1801 Krain verlassend, wo es sich gleichfalls in den wenigen Wochen vom Feber her die aufrichtigsten Sympathien erworben, marschierte es über Neumarkt und durch Kärnten, Obersteier und Oberösterreich nach Böhmen in den Werbbezirk Leitmeritz. Doch die Kriege mit Napoleon ließen es nicht lange daheim, und die Haupttage bei Aspern und Leipzig sahen das Regiment unter den kühnsten, heldenhaftesten Streichern.

Bei Aspern verlor das Regiment 21 Officiere, theils todt, theils verwundet, bei Leipzig zeichnete sich ganz besonders das 3. Bataillon aus, welches ganz aus neu affentierten Rekruten bestehend, unmittelbar vor der Schlacht zum Regimente gestoßen war. Drei Gemeine dieses Bataillons, welche sich gegen überlegene Cavallerie-Angriffe längere Zeit zu vertheidigen gewußt hatten, wurden für dieses ihr Verdienst mit silbernen Medaillen theilt, ungeachtet das Regimentscommando in der zu jenen Zeiten usuellen Zurückhaltung in die Fragelisten hatte eintragen lassen, daß alle Soldaten in gleicher Weise nur ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan.

Vier Jahre mußten dahingehen, bis die drei „Bravsten der Braven“ ihren Lohn erhielten, denn erst 1817, nachdem das Regiment Neuß-Blauen bereits aus Böhmen in seinen neuen Werbbezirk in Krain eingerückt war, wurden ihnen die Medaillen im Hofe der St. Peterskaserne angeheftet.

Aber auch in der neuen Heimat sollte für das in so vielen heißen Kämpfen oft erprobte und treu bewährte Regiment des Bleibens nicht lange sein. Kaum hatte es sich in die neuen Verhältnisse im Krainerlande eingewöhnt, so schlug auch schon bald die Trommel zum Abmarsche nach — Italien! In den 20er, 30er und 40er Jahren wieder und immer wieder führte sein

Bericht Barrois entgegenzunehmen. Dieser Bericht soll noch am Tage der Eröffnung dem Senate vorgelegt werden und die Budgetdebatte im Plenum in den ersten Tagen des Dezembers beginnen.

Das neue italienische Cabinet ist in folgender Weise gebildet: Cairoli Präsident und Auleres, Depretis Inneres, Magliani Finanzen, Villa Justiz, Vaccarini Arbeiten, Desanctis Unterricht, Bonelli Krieg, Acton Marine, Miceri Ackerbau.

Die Türkei eröffnet die neueste Aera der Reformen, indem sie die Welt und ihre Gläubiger mit einem Finanzprogramm überrascht, das auch vom Schuldenzins spricht, womit schon im Jahre 1880 der Anfang gemacht werden soll. Ein jährlicher Betrag von 1.350.000 türkischen Pfund, garantiert durch gewisse Staatssteuern, soll für die Zinsen der internen und externen öffentlichen Schuld bestimmt sein, und außerdem wird den Obligationen-Besitzern eine Anzahl anderer Einkünfte einfach zugewiesen. Der Repartitions-Modus soll mit den Vertretern der Obligationen-Inhaber vereinbart werden und dieses ganze Arrangement vorläufig auf die Dauer von zehn Jahren Gültigkeit haben. Die Sache nimmt sich auf dem Papiere gar nicht übel aus; nur schade, daß die türkischen Staatsgläubiger durch die Erfahrung sehr ungläubig geworden sind.

Tagesneuigkeiten.

(Die Menagerie in Schönbrunn) besteht gegenwärtig aus zweiundzwanzig Abtheilungen. Besonders reichhaltig ist die Abtheilung der Raub- und Säugethiere. In der zweiundzwanzigsten Abtheilung befinden sich die Papageien, von denen zwanzig Arten vertreten sind. Die Menagerie hatte in den letzten Jahren große Verluste an reisenden Thieren erlitten; doch wurden dieselben theils durch Käufe, theils durch Geschenke wieder ersetzt. Die Schönbrunner Menagerie wurde bekanntlich 1752 unter Franz von Sotringen, dem Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, gegründet. Im Centralpavillon pflegte von 1792 bis 1804 jährlich am 15. Oktober Kaiser Franz das Andenken an die Kaiserin Maria Theresia zu feiern.

(† Gräfin Marie Manuela Montijo.) Die Kaiserin Eugenie hat in einem Jahre Sohn und Mutter verloren: die Gräfin Montijo ist — wie ein Telegramm aus Madrid meldet — gestorben, ehe die Tochter ihr das letzte Lebenswohl sagen konnte. Gräfin Montijo hat in den fünfziger Jahren viel von sich sprechen gemacht, als ihre schöne Tochter Eugenie von Napoleon III. zum Traualtar geführt wurde. Die Gräfin stammte nicht etwa aus hohem Geschlechte. Sie war von Geburt Andalusierin, aber einer ziemlich unbekanntem schottischen Adelsfamilie entsprossen. Ihr Vater, Kirkpatrick de Clossbar, hatte lange Zeit als englischer Consul — er war Colonialwaren-Händler — in Malaga gelebt. Das spanisch-schottische Mädchen war von großer Schönheit, und ein tapferer Officier von edelstem spanischen Geblüte verliebte sich in sie. Das war der Graf von Montijo, Herzog von Panaranda, welcher im Jahre 1839 das Zeittüchlein segnete. Er hinterließ der Witwe ein großes Vermögen und zwei Töchter, deren Schönheit im ganzen Lande bekannt war. Die Königin Isabella zog sie an ihren Hof und ernannte sie zu Ehrenfräulein. Eine dieser Töchter heiratete den Herzog von Alba; das zweite, jüngere Mädchen wurde vom

Schicksal auf höhere Bahnen gewiesen; es war Eugenie, die spätere Beherrscherin der Franzosen und der europäischen Moden. In Granada, wo Eugenie zur Welt gekommen war, zeigt eine Gedenktafel ihr Geburtshaus an.

(An den Folgen eines Tigerbisses gestorben.) Der Besitzer der großen Thierausstellung in der Sommerstraße zu Berlin, Herr C. W. Rice, ist Samstag auf der Klinik in der Ziegelstraße den Verwundungen erlegen, welche ihm am 15. d. M. einer der drei Tieger, mit denen er in der dritten Nachmittagsvorstellung „arbeitete“, zuzufügen. Nach den ersten Nachforschungen glaubte die Verwaltung als eine sehr leichte Bezeichnung zu können. Wie sich jetzt leider herausstellt, entsprach diese beruhigende Versicherung nicht dem Sachverhalte. Herr Rice hat schon mehrfach schwere Verletzungen in Ausübung seines Berufes erhalten. Ein Glied des kleinen Fingers an der linken Hand ist ihm abgebissen, in der linken Hüfte hat er ein tiefes, durch Biß entstandenes Loch, und auch sein Fuß ist verstümmelt. Er war verheiratet mit einer Schwester des Hamburger Thierhändlers Hagenbeck und hinterläßt außer der Witwe zwei Kinder in zartem Alter. Er erreichte ein Alter von 38 Jahren und war in London geboren.

Locales.

Der Einzug des Infanterieregiments Baron Ruhn.

Der Empfang, den die Stadt Laibach und deren Bevölkerung dem gestern abends in Laibach eingerückten vaterländischen Infanterieregiment Freiherr von Ruhn Nr. 17 bereitet hat, bot das Bild einer glänzenden Ovation, dessen ungeschminkte Herzlichkeit unsere angekommenen wackeren Landesöhne gewiß aufs neue davon überzeugt haben wird, daß die Gefühle inniger Sympathie, die Stadt und Land seit jeher mit dem Regimente verbinden, durch die jüngst verflochtenen kriegerischen Ereignisse, an denen als Mitkämpfer theilnehmend unserm Regimente in ebenso hervorragender als ehrenvoller Weise beschieden war, nur um so inniger und dauernder gekittet wurden. Mit freudigen Gefühle und in bewundernder Anerkennung schließen wir uns daher heute den vielen Tausenden an, deren lauter Jubel dem einrückenden Regimente gestern abends allseitig entgegenkollerte, und rufen den geliebten Landesöhnen Krains, die auf blutiger Wahlschlacht dem historisch begründeten Rufe ihrer Vorfahren zu neuer Ehre verholten und das stolze Ehrenbuch der vaterländischen Geschichte um ein neues glänzendes Blatt vermehrt haben, auch unsererseits ein herzliches:

Willkommen auf heimatlicher Erde!
Glückauf für die Zukunft!

zu.

Der Militär-Separatzug, welcher die beiden Bataillone Nr. 1 und Nr. 3 nebst dem Regimentstabe hieher brachte, fuhr um halb 7 Uhr abends unter den von den fröhlichen Zivio-Rufen der Ankommenden überhöhten Klängen der Regiments-Musikkapelle in den Südbahnhof ein. Obwohl der eigentliche Empfang des Regimentes und die Decorierung seiner Fahne erst unter der eigens hiezu errichteten Ehrenpforte stattfinden sollte, hatte sich doch schon auf dem Bahnhofsaußen den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, unter denen sich auch der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina befand, dann den Herren des Empfangscomités und dem gesammten Officierscorps der Garnison ein sehr zahlreiches Herren- und Damenpublicum auf dem mit Fackeln erleuchteten und reich-decorierten Perron, sowie eine große Volks- und Militärmenge vor dem Bahnhofsgebäude zur Begrüßung der Ankommenden eingefunden. Nachdem sich die beiden Bataillone ausgewaggoniert und vor dem langen Zuge Aufstellung genommen, Officiere und Mannschaft inzwischen auch mit den unter den Erwartenden herausgefundenen zahlreichen Freunden und Bekannten Klöße und Händedrücke gewechselt hatten, versammelte sich das Officierscorps auf ein gegebenes Zeichen im Vestibule des äußeren Bahnhofsgebäudes in einem großen Kreise, in dessen Mitte zunächst der Herr Bürgermeister Lašch antrat, um in einer an den Commandanten, Obersten Friedrich Brieger, und das Officierscorps gerichteten Ansprache das Regiment zu begrüßen. Der Bürgermeister wies in seiner Rede darauf hin, daß die Bürgerschaft Laibachs mit den Gefühlen inniger Freude und zugleich wahres Stolzes der Ankunft des tapferen Regimentes entgegensehe. Von den julischen Alpen bis hinein in das Herz Bosniens habe sich das Regiment den blutigen Weg ruhmvoll erkämpft und so an der Entscheidung der orientalischen Frage wacker mitgearbeitet. Mit umso berechtigterem Stolze heiße er daher das Regiment im Namen der Landeshauptstadt Krains, deren Söhne ja zahlreich in seinen Reihen vertreten sind, herzlich willkommen und laude es ein, in die Mauern derselben einzuziehen. Die tausend- und tausendfältigen Grüße, die ihm bei seinem Einzuge in die Stadt allseits entgegenkollerten, werden das Regiment überzeugen, daß die ganze Bevölkerung in den Gefühlen der Sympathie und Hochachtung für dasselbe eines Sinnes sei. Er bitte das Regiment, die innige

Gastfreundschaft, welche die Stadt ihm während seines kurzen hiesigen Aufenthaltes entgegenbringe, ebenso herzlich und freundlich anzunehmen, wie sie gemeint ist.

In besonders kernigen, echt militärisch klingenden Worten erwiderte der Regimentscommandant Herr Oberst Brieger die Ansprache des Bürgermeisters. „Der österreichische Soldat — so ungefähr lauteten die Worte Briegers — ist es gewohnt, dem Rufe des Allerhöchsten Kriegsherrn, wann immer er erschallt, treuehuldig zu folgen. Auch wir haben dies gethan, freudig und ganz, denn es war unsere Pflicht und unser Beruf. Wenn das Regiment, wie ich als dessen Commandant es bestätigen kann, in jeder Hinsicht seine Schuldigkeit erfüllt hat, so darf dies nicht wundernehmen, denn es besteht ja aus Kriegeren, deren Tapferkeit und unwandelbare Treue zum Allerhöchsten Kaiserhause seit Jahrhunderten bekannt ist. Um so freudiger und stolzer aber sind wir alle, ohne Ausnahme, den mannigfachen Gefahren und den wahrhaft unsäglich Schwierigkeiten und Entbehrungen, an denen die Durchführung der bosnischen Occupation so überaus reich war und von denen man sich im übrigen Europa reich Begriff machen kann, entgegengegangen, weil wir wußten, daß die theuere Heimat unser Schicksal auf Schritt und Tritt mit Liebe und wärmstem Interesse verfolgt, uns aber auch, wenn wir glücklich heimkehren, ihre ehrende Anerkennung nicht versagen wird. Der wohlthuende Empfang, der uns heute zutheil wird, beweist uns, daß wir uns hierin nicht getäuscht haben. Indem ich daher Ihnen, hochgeehrter Herr Bürgermeister, als Vertreter der Stadt in meinem und in meines Regimentes Namen den wärmsten und ehrerbietigsten Dank für den Empfang ausdrücke, bitte ich Sie zugleich, überzeugt zu sein, daß wir denselben seinem vollen Werte nach zu würdigen und durch ein ebenso herzliches und achtungsvolles Entgegenkommen unsererseits zu erwidern wissen werden.“ Rufe des allgemeinen Beifalles folgten diesen schön gesprochenen Worten, die bei allen Zuhörern den besten Eindruck hinterließen.

In kurzer Rede richtete namens der krainischen Landesvertretung noch der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger einen sympathischen Gruß an das angekommene Regiment und beglückwünschte dasselbe zu seiner nach glänzenden Thaten glücklich erfolgten Heimkehr. Er schloß mit einem stürmisch erwiderten Zivio auf das Regiment.

In freier dankender Erwiderung hierauf betonte oberst Brieger, daß die andauernde und werththätige Fürsorge, welche das Land Krain seinen Regimentsöhnen vom Augenblicke des Einmarsches in Bosnien bis zum heutigen Tage angedeihen ließ, über alles Lob erhaben ist und dem Regimente als Beweis dafür, mit welcher mütterlicher Liebe man in der Heimat seiner gedachte, von unschätzbarem Werte war. „Die wahrhaft unerschöpflichen Sendungen von Liebesgaben aller Art — so schloß Oberst Brieger seinen Dank — mit denen uns der Heimat für unser Verwundeten, Kranken und selbst Gesunden förmlich überschüttete, waren so überaus reich, daß ich mich in letzter Zeit geradezu genöthigt gesehen habe, ausdrücklich um die Einstellung weiterer Sendungen zu bitten, da ich für dieselben keinen Bedarf und keine Verwendung mehr hatte. Nehmen Sie die Versicherung, Herr Landeshauptmann, daß diese liebevollen Beweise der innigsten Theilnahme des Landes Krain an dem Geschehe und Wohlergehen des Regimentes in dem Gedächtnisse jedes Einzelnen von uns unauslöschlich fortleben werden, und daß wir stolz darauf sind, einem Lande anzugehören, das seine Söhne so zu ehren weiß.“

Mit diesen gleichfalls durch stürmischen Beifall ausgezeichneten Worten des verehrten Regimentscommandanten schloß die Begrüßung auf dem Bahnhofs. Das inzwischen raillierte Regiment trat hierauf den Einzug in die festlich geschmückte und beleuchtete Stadt an, und zwar unter Borritt einer kleinen Cavalcade, zu der die meisten der ausgerückten Vereine je einen in die Vereinsuniform gekleideten Reiter beige stellt hatten. Wenige Minuten nach 7 Uhr kam der Zug unter klingendem Spiele und stürmischen Begrüßungsrufen der die Wienerstraße dicht füllenden Bevölkerung zu der nächst der Barmherzigenkirche zwischen dem Smolejschen und dem R. v. Gariboldi'schen Hause errichteten großen und in transparentem Gaslichte erstrahlenden Ehrenpforte an, zu deren beiden Seiten sich ein beinahe die ganze Wienerstraße bis zum Mediat'schen Hause entlang während lebendes Spalier von circa 400 Fackel-, Latern- und Lampenträgern aufgestellt hatte. Dasselbe war aus den Mitgliedern der nachstehenden, vollständig ausgerückten Vereine gebildet: philharmonischer und Citalnica-Männerchor, Rohrschützengesellschaft, Laibacher Turnverein, Sotol, freiwillige Feuerwehr, Veteranenverein, Buchdrucker-verein, katholischer Gesellenverein und Arbeiterbildungsverein. Die Fahnen und Standarten der Vereine nebst dem Empfangscomité und dem zur Ueberreichung des silbernen Kranzes bestimmten Fräulein Jamschel befanden sich unter der Pforte postiert. Die mit Reifig und Fahnen einfach, aber hübsch decorierte Ehrenpforte trug an der Stirnseite in Transparentschrift die Worte: „Dobro dosli junaski nasi sinovi“ und an der der

„Stern“ das Regiment in dies vielgelobte Land, und abwechselnd aber auch nach Dalmazien und nach Ungarn. Wien hat das Regiment seit 1683 nicht gesehen, wenngleich ein kleiner Bruchtheil desselben, eine Division Grenadiere, vom Jahre 1849 bis zur Auflösung der früher bestanden, bekanntlich aus je drei Regimentern combinirten Grenadierbataillons, mit dem Schmuck der riesigen Bärenmützen in Wien in Garnison war, eine Division Hohenlohe-Grenadiere zusammen mit einer Division vom heutigen Regimente Hartung und einer Division des heutigen Weber (Triest). Mit welcher ausgezeichneten Bravour das Regiment Hohenlohe, heute Baron Ruhn, die Kämpfe Oesterreichs in Italien und Ungarn 1848 und 1849, die italienischen Feldzüge 1859 und 1866 — im letztgenannten die ruhmreiche Schlacht von Custoza unter dem Helden-Marschall Erzherzog Albrecht — und in jüngster Zeit die Occupation Bosniens mitgekämpft, das hier in diesen Blättern wiederholen zu wollen, hies wahrlich Wasser in die Donau tragen. Lebt das Lob und die Kunde davon doch auf das lebendigste in der Erinnerung aller Zeitgenossen und ist auch in den Büchern der Geschichte dieser Feldzüge getreulich und ausführlich aufgezeichnet, gleichwie neben den Ruhmesthaten der Kriegsepochen, neben den Namen der Heldenöhne des Regimentes die Namen jener ihm angehörigen Männer des Geistes und der Kunst glänzen, die durch „Werke des Friedens“ den Ruhm desselben auch nach dieser Richtung gemehrt haben, ich brauche nur Einen zu nennen, der weit über Oesterreichs Marken hinaus bekannt und berühmt geworden: den Namen Hüschers, des gefeierten deutschen Dichters und Uebersetzers von Lord Byrons unvergänglichen Dichtungen!

P. v. Radics.

Stadt zugekehrten Seite die Inschrift: „Willkommen unsere tapferen Söhne.“

Vor der Ehrenpforte machte das Regiment Halt. Namens des bürgerlichen Empfangscomitès richteten hier Herr Regierungsrath Dr. Ritter von Stöckl in deutscher und Herr Grasselli in slovenischer Sprache herzliche Worte der Begrüßung an das einziehende Regiment, worauf im Anschlusse an letztere Fräulein Jamschek vortrat und die gekunkelte Regimentsfahne gleichfalls unter Begleitung einer kurzen slovenischen Ansprache mit dem von uns bereits vor einigen Tagen beschriebenen silbernen Lorbeerkränze schmückte, welcher Moment von den nach Tausenden zählenden Theilnehmern dieser Scene durch nicht enden wollende Hoch- und Vivio-Rufe begleitet wurde.

So geschmückt trat das Regiment nunmehr, nachdem noch die Citalnica-Sänger ein kurzes Lied vorgetragen, ohne weiteren Aufenthalt und — soweit dies die Passagerverhältnisse in den mit Zusehern dicht besetzten Straßen überhaupt ermöglichten — in ziemlich raschem Tempo den Heimmarsch in die zu seiner Aufnahme bestimmte Zuckerraffinerie-Kaserne an. Der Weg dahin führte durch die Wienerstraße, Elephantengasse, Marienplatz, Franzensbrücke, Spitalgasse, Rathaus-, Dom-, Balvador-, Kaiser-Josefsplatz und die Polanastraße entlang. Dem Zuge voran ritt die Cavalcade, dann folgte eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr mit Musik, die Fahnenträger der Vereine und hinter ihnen das Regiment mit seiner unermüdeten lustigen Marschmusik spielenden Kapelle, während die factel- und lampionstragenden Mitglieder der Vereine den langen Zug zu beiden Seiten einsäumten.

Das in sämtlichen Straßen und Plätzen, welche das Regiment passierte, nicht nur alle Fenster reich beleuchtet, sondern der größere Theil der Häuser auch außerdem noch in anderer Weise durch Fahnen, Reisiggewinde, Transparente u. dgl. festlich geschmückt waren, sowie daß der Zug auf seinem ganzen Wege stürmisch begrüßt wurde, brauchen wir wohl nicht erst ausdrücklich zu betonen, faßte es doch jedermann — Hoch oder Nieder — gleichsam als Ehrenpflicht auf, in seiner Weise zu zeigen, wie lieb ihm die Gäste sind, die soeben, freilich nur auf kurze 48 Stunden, in unsere Stadt einziehen. Ab und zu erhellen auch bengalische Flammen sowie aufsteigende Raketen und Leuchtkugeln die Situation. Glücklicherweise hatte auch der Himmel noch in letzter Stunde ein freundliches Einsehen gezeigt und das bis Nachmittag andauernde Schneegestöber eingestellt, so daß wenigstens kein göttliches Rats von oben auf die Einmarschierenden und deren Begleiter niederträufelte. Den infernalischen Roth auf dem Boden freilich konnte er in der kurzen Zeit nicht wegsegen. Bis auf das nahezu schon in gefährlichen Dimensionen aufgetretene Gedränge in der Nähe der Ehrenpforte wickelte sich der ganze Einzug in Ordnung und störungslos ab, doch wollen wir hoffen, daß auch die oben erwähnte Scene wenigstens ohne größeren Unfall vorübergegangen ist.

Den Schluß der Empfangsfeiern bildet das heute um 7 Uhr abends in den Localitäten der alten Schießstätte stattfindende Officiersbankett und die Bewirtung der Mannschaft.

Erwähnen wollen wir schließlich noch, daß dem Regimente schon bei seiner vorgestrigen Ankunft in Triest ein festlicher Empfang im kleinen zutheil wurde. Dienstag um 11 Uhr vormittags war die Ausschiffung der beiden Bataillone beendet, und nahmen dieselben Aufstellung auf dem Großen Plage, mit der Front gegen den Garten vor dem Statthaltereigebäude. Nach beendeter Ausschiffung hielt der Vice-Präsident des politischen kistenländischen Vereines „Edinost“,

welcher mit einer Deputation der Ausschüsse des Vereines erschienen war, an den Regimentscommandanten Obersten Brieger eine Ansprache, in welcher er der besonderen Tapferkeit des Regiments gedachte, und überreichte sodann dem Herrn Commandanten einen prachtvollen Lorbeerkranz mit drei reichen goldbefranzten Seidenbändern in Weiß, Roth und Blau, welche durch eine schwarz-gelbe Cocarde an dem Kranze festgehalten waren. Die Bänder tragen folgende Inschrift: Rogolje, Jajce, Livno. Primorski Slovenci hrabremu polku Kuhn št. 17. Der Kranz war bekanntlich auch bei dem gestrigen Einzuge in Laibach am Fahnenkaufe zu sehen. Der Herr Oberst dankte in warmen und kräftigen Worten. Nachdem sodann der Militärcommandant, FML. Ritter von Schmitz, das Regiment inspiciert hatte, wurde zum Gebet commandiert und sodann vor ihm und der Suite vor dem Palazzo Modello defilirt, bei welcher Gelegenheit die Regimentsmusik des angekommenen Regiments und jene des Infanterieregimentes König der Belgier Nr. 27 die Märsche spielten. Die Truppe, welche trotz der früheren Strapazen und der sehr ungünstigen Seereise ein vortreffliches Aussehen hatte, wurde auf ihrem Marsche über den Corso zu ihren Quartieren von einer großen, freudig gestimmten Menge begleitet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 26. November. Im Abgeordnetenhaus legte der Handelsminister den Gewerbe-Ordnungs-Entwurf vor. — Der Justizminister berichtet eine Aeußerung Kiegers in der letzten Sitzung dahin, daß die jüngst beim Prager Obergerichte angestellten drei Rätthe der böhmischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig seien.

Budapest, 26. November. Das Unterhaus nahm in namentlicher Abstimmung mit 205 gegen 158 Stimmen die Wehrgefeßvorlage zur Grundlage der Specialdebatte an.

Berlin, 26. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Die Besprechungen mit den österreichisch-ungarischen Delegierten über die handelspolitischen Beziehungen wurden gestern beendet, nachdem deren nächster Zweck: Klarheit über die beiderseitigen Stellungen zu gewinnen, erreicht wurde. Ueber die Frage, inwieweit der bestehende Vertrag über den letzten Dezember hinaus zu verlängern wäre, führten die Besprechungen noch nicht zum Abschlusse, da die österreichisch-ungarischen Commissäre nicht in der Lage waren, auf die deutschen Vorschläge ohne Einholung einer Instruction bindende Erklärungen abzugeben.

Kopenhagen, 26. November. „Dagbladet“ schreibt anlässlich des Besuches des Königspaars in Berlin: Unsere bisherige Haltung ist der Ausdruck berechtigter Gefühle. Es ist jedoch ein Mißverständnis, wenn man in Deutschland an feindselige Hintergedanken glaubt. In Dänemark herrscht nur die eine Meinung vor von der Nothwendigkeit und Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland. Für Deutschland ist der Besuch ein Beweis, daß wir die Beziehungen zu Deutschland wie diejenigen zu den anderen Großmächten betrachten.

Berlin, 25. November. Der Kronprinz trifft am Donnerstag aus Italien hier ein.

London, 25. November. Der Zar trifft am 2. Dezember in Petersburg ein, wohin sich auch Fürst Gortschakow aus Baden-Baden begibt, um am Hofe persönlich zu intervenieren. Der Rücktritt Gortschakows steht zweifellos fest.

Brüssel, 25. November. Im Gemeinderathe wurde eine Adresse an die Kammer beantragt, welche die Abberufung des belgischen Gesandten im Vatican fordert. Der Antrag wurde an eine Commission verwiesen.

Rom, 25. November. Unter den Arsenalarbeitern in Spezzia wurden Verhaftungen wegen Theilnahme an einer Verschwörung vorgenommen.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 26. November.
Papier-Rente 68.30. — Silber-Rente 70.70. — Gold-Rente 80.50. — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Bank-Actien 840. — Credit-Actien 273.40. — London 116.60. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.52. — 20-Franken-Stücke 9.31. — 100-Reichsmark 57.70.

Wien, 26. November, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Creditactien 273.50, 1860er Lose 128.25, 1864er Lose 136.50, österreichische Rente in Papier 68.30, Staatsbahn 262.50, Nordbahn 229.75, 20-Frankenstücke 9.31, türkische Lose 18.50, ungarische Creditactien 255.25, Lloydactien 610 —, österreichische Anglobank 134.10, Lombarden 84 —, Unionbank 93.20, Communalanlehen 117.40, Egyptische —, Goldrente 80.50, ungarische Goldrente 94.70. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 26. November.
Hotel Stadt Wien. Walter, Gutsbesitzer, Willach. — Ritter v. Spinder, Generalsecretär der wechself. Brandschaden-Versicherungsanstalt, Graz. — Saas, Freund, Schidlof, Engel und Graf, Kaufleute, Wien. — Baron Schmidburg, f. l. Hauptm., f. Gemahlin, Debenburg. — Ranzinger, Pöblsm., Gottschee. — Oswald, Kaufmannsgattin, Pischäs. — Selwald, f. l. Oberlieut., Debenburg. — Fischer, Kfm., Prag. Hotel Elephant. Bayer, f. l. Oberlieut., Cislut (Herzogowina). — Datscher, Geschäftsrreis, Wien. — Kubu, Restaurateur, und Friedrich, Fleischhauer, Markt Luffer. — Fischer, Hausbesitzer, Stein. — Schubert, Bühnen-Oberinspector, Breslau. — Löwenstein, Agent, Gilly.
Möhren. Bartoli, Jurist, Rovigno. — Waschel Anna, Stein. — Zerman, Bischofsack. — Zamer Mathilde, Trisfall. — Godnou, Neumarkt.

Verstorbene.

Den 25. November. Franz Bistatar, Spinnfabriksarbeiter, 26 J., Bahnhofgasse Nr. 4, Wasserfucht.
Den 26. November. Georg Smertnil, Schmiedegeselle, 32 J., Burgstallgasse Nr. 12, Lungentuberculose. — Johann Kamnar, gewesener Müller, 76 J., Kuththal Nr. 11, Marasmus. — Wilhelm Turnai, Försterswaise, 12 J., Elisabeth-Kinderhospital, Tuberculose.
Im Civilspitale:
Den 25. November. Getraud Kofalj, Einwohnerin, 70 J., Altersschwäche.
Den 26. November. Maria Bolha, Arbeiterin, 40 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reiner Luft	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Mg.	732.09	+ 0.1	D. schwach	Schnee	2.30
	2 „ N.	728.90	- 0.1	D. schwach	Schnee	
	9 „ Ab.	729.22	- 2.4	D. schwach	bewölkt	Schnee

Tagsüber Schneefall, gegen 6 Uhr abends Aufheiterung, dann wieder bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 0.8°, um 3.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die herzlichen Beweise von Antheilnahme während der Krankheit und beim Tode meines Gemahls, Herrn

Johann Wojček,

f. l. Oberamts-Controllors in Pension,

sowie für die Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich allen Betreffenden hiemit den innigsten Dank.

Laibach, den 27. November 1879.

Fanny Wojček.

Börsebericht.

Wien, 25. November. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte bei ziemlich regem Geschäfte in fester Haltung. Einige Grundentlastungspapiere und Eisenbahnactien waren zu steigenden Preisen gesucht.

Waren		Waren		Waren		Waren		Waren			
Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis		
Papierrente	68.30	68.40	Grundentlastungs-Obligationen.		Ferdinands-Nordbahn	229.50	230.00	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102.25	102.75	
Silberrente	70.85	70.95	Böhmen	102.75	103.75	Franz-Joseph-Bahn	151.75	152.25	Defterr. Nordwest-Bahn	98.00	98.50
Goldrente	80.40	80.50	Niederösterreich	105.00	106.00	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	240.25	240.50	Siebenbürger Bahn	74.60	74.90
Lose, 1854	123.75	124.25	Galizien	96.75	97.75	Rafchau-Oberberger Bahn	114.25	114.50	Staatsbahn 1. Em.	168.00	169.00
„ 1860	128.00	128.50	Siebenbürgen	85.25	85.50	Bemberg-Tzernowitzer Bahn	145.00	145.50	Südbahn à 3%	117.75	118.00
„ 1860 (zu 100 fl.)	131.00	131.50	Ungarn	87.75	88.00	Loyd-Gesellschaft	611.00	612.00	„ à 5%	101.50	101.75
„ 1864	166.00	166.25	Actien von Banken.		Defterr. Nordwestbahn	139.50	140.00	Devisen.			
Ang. Prämien-Anl.	106.20	106.50	Anglo-öfterr. Bank	134.10	134.20	Rudolfs-Bahn	142.00	142.25	Auf deutsche Plätze	57.00	57.15
Credit-L.	172.50	173.00	Creditanstalt	272.80	272.90	Staatsbahn	262.00	262.50	London, kurze Sicht	116.55	116.70
Rudolfs-L.	17.75	18.00	Depositenbank	224.50	225.00	Südbahn	85.25	85.50	London, lange Sicht	116.70	116.80
Prämienanl. der Stadt Wien	117.50	118.00	Creditanstalt, ungar.	255.00	255.25	Ebeß-Bahn	209.00	210.00	Paris	46.15	46.15
Donau-Regulierungs-Lose	113.25	113.50	Oesterreichisch-ungarische Bank	838.00	840.00	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	112.00	112.50	Geldsorten.		
Domänen-Pfandbriefe	143.75	144.00	Unionbank	93.30	93.60	Ungarische Nordostbahn	129.50	130.00	Ducaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 55
Defterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.00	101.25	Verkehrsbank	120.50	120.75	Wiener Tramway-Gesellschaft	200.00	200.50	Napoleons'd'or	9 „ 30 1/2	„ 9 „ 31
Defterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.00	101.25	Wiener Bankverein	134.25	134.50	Pfandbriefe.		Deutsche Reichs-Roten	57 „ 60	57 „ 70	
Ungarische Goldrente	94.70	94.80	Actien von Transport-Unternehmungen.		Alg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	117.00	117.50	Silbergulden	100 „	100 „	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	114.75	115.25	Alföld-Bahn	137.50	138.00	(i. B. B.)	99.50	100.00	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	113.10	113.30	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	584.00	586.00	Defterr. öst. ung. Bank	101.35	101.50	Gold 96.50.	Ware 97.50.	
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—	Elisabeth-Westbahn	175.75	176.25	Ang. Bodencredit-Anst. (B. B.)	100.75	101.25	Credit 272.70 bis 272.80.	Anglo 134.10 bis 134.20.	
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.75	100.00	Prioritäts-Obligationen.		Elisabeth-B. 1. Em.	96.40	96.75				

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68.35 bis 68.45. Silberrente 70.90 bis 71.00. Goldrente 80.40 bis 80.50. Credit 272.70 bis 272.80. Anglo 134.10 bis 134.20. London 116.55 bis 116.80. Napoleons 9.30 1/2 bis 9.31. Silber 100.00 bis 100.00.